

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

Nr. 15.

Sonnabend, den 18. April

1903.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47 D, sowie von den Herren Barbier Wast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltzeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Dank.

Durch letztwillige Verfügung hat der am 20. Februar d. J. verstorbene Privatmann
Herr Friedrich Göckerig in Chemnitz

seiner Heimatsgemeinde Reichenbrand ein Vermächtnis in Höhe von
5000 Mark

zum Besten armer Schulkinder überwiesen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, rufen wir dem sich in unserer Gemeinde ein
bleibendes Andenken gesicherten edlen Schenkgeber ein inniges

Habe Dank, Du edler Mann!

in seine stille Gruft nach.

Reichenbrand, am 17. April 1903.

Der Gemeinderat.
Fogel, S. B.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch zur Kenntnis der
Einwohnerschaft, daß vom Gemeinderat, unter Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern, ein **Ortsgesetz, die Herstellung von Straßen, Fußwegen und Schleusen** hier, für die Gemeinde Reichenbrand aufgestellt worden ist.

Dieses Ortsgesetz tritt mit heute in Kraft und kann während der Expeditionszeit in hiesiger Gemeindeverwaltung eingesehen werden.

Reichenbrand, am 15. April 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeinde-, Armen-, Feuerlöschgeräte- und Parochialkassen-Rechnungen vom Jahre 1902 geprüft worden sind, liegen dieselben gemäß § 69 der revidierten Landgemeindeordnung in der Zeit

vom **14. April bis 14. Mai 1903**

an Expeditionsstelle zur Einsicht der Gemeindeglieder innerhalb der Expeditionszeit hier aus.

Reichenbrand, am 14. April 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Die Erlaubnisarten zum **Leisholz sammeln** auf dem Staatsforstreviere Rabenstein sollen auf die Zeit

vom **1. Juli 1903 bis mit 15. April 1904**

zur Ausgabe gelangen.

Um den Bedarf festzustellen werden die Gesuchsteller hiermit aufgefordert, sich unverzüglich beim unterzeichneten Gemeindevorstand zu melden.

Reichenbrand, am 17. April 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß er mit Genehmigung der Kircheninspektion einen **III. Nachtrag zur Begräbnisordnung** für die Kirchengemeinde Reichenbrand aufgestellt hat.

Dieser Nachtrag ist bereits in Kraft getreten und liegt 14 Tage lang während der Expeditionszeit im Pfarramt zu Reichenbrand zur Einsichtnahme aus.

Reichenbrand, am 15. April 1903.

Der Kirchenvorstand.
Rein, P. Dorf.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über das **Einwohner- und Fremdenwesen** der königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz vom 27. April 1898 nebst Nachtrag vom 30. September 1901 im hiesigen Orte finden noch immer nicht genügend Beachtung.

Nach denselben ist **jede Person, die im hiesigen Orte oder einem der selbständigen Ortsbezirke Nieder- und Oberrabenstein** bleibenden Wohnsitz oder vorübergehenden Aufenthalt nimmt, verpflichtet, sich **innen drei Tagen** nach ihrem Zuge im hiesigen Rathaus **persönlich** anzumelden. Diese Anmeldung hat sich zugleich auf alle zum Hausstande des Anmeldeenden mitgehörigen Personen zu erstrecken, welche die Wohnung des Letzteren teilen.

Bei der Anmeldung hat sich der Anzeigende über:

1. **seine Person,**
2. **„ Staatsangehörigkeit,**
3. **seine Militärverhältnisse,** sowie
4. **„ Konfession**

auszuweisen, und diesbezügliche **Legitimationspapiere** beizubringen, auch solches hinsichtlich der weiteren von ihm mit zur Anmeldung gebrachten Personen zu besorgen. **Einwanderer haben ihre Impfscheine vorzulegen.**

Verheiratete Personen haben sich darüber auszuweisen, ob sie leblich vor dem Standesbeamten die Ehe geschlossen haben oder kirchlich getraut sind, im letzteren Falle auch ihren **Trantschein** vorzuzeigen; für Kinder sind die **Impfscheine** beizubringen. Über die erfolgte Anmeldung wird dem Meldeenden eine Bescheinigung ausgestellt, für die eine **Gebühr von 25 Pf.** zu entrichten ist.

Wer innerhalb des hiesigen Ortes oder der beiden Ortsbezirke die **Wohnung wechselt** hat solches ebenfalls **innen 3 Tagen** im Rathause unter Vorlegung des Wohnungsmeldebefehines anzuzeigen.

Der Wohnungswechsel wird auf dem Meldebefehine **unentgeltlich** vermerkt. Ingleichen hat derjenige, welcher den hiesigen Ort oder einen der Ortsbezirke ganz verläßt, **sich noch vor seinem Wegzuge** im Rathause **abzumelden.**

Die Vermieter von Wohnungen oder Quartiergeber sind in allen Fällen für **pünktliche Wohnungsan- und Abmeldung** ihrer Abmieter oder Quartiernehmer **mit verantwortlich** und haben sie in dieser Beziehung nötigen Falls zu vertreten. Ebenso liegt dem Haushaltungsvorstande die Verpflichtung ob, den **An- und Wegzug** der zu seinem Hausstande gehörigen Personen zu **melden.**

Personen, welche im Konkubinate leben, darf ein Hauswirt vor Trennung dieses unerlaubten Verhältnisses gemeinschaftliche Aufnahme nicht gewähren.

Seltens der Abmieter oder Quartiernehmer ist der Wohnungsmeldebefehine sofort dem Hauswirt bez. Quartiergeber vorzulegen.

Kann der Letztere von dem Abmieter den Nachweis über die erfolgte Anmeldung nicht erlangen, so genügt er seiner Pflicht, wenn er hierüber spätestens am sechsten Tage nach dem Einzuge des Abmieters bez. Quartiernehmers im Rathause Meldung macht.

Besuchsfremde, d. h. Fremde, welche zum Besuche und ohne Gewährung von Entgelt in Privatwohnungen absteigen, unterliegen der Verpflichtung zur An- und Abmeldung nach §§ 1 bis 6 erst dann, wenn ihr Aufenthalt die Dauer von 14 Tagen überschritten hat.

Die vorstehenden amtshauptmannschaftlichen Vorschriften werden hiermit erneut und mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselben mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark — ev. entsprechende Haftstrafe — zu ahnden sind.

Rabenstein, am 17. April 1903.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Für die Neuwahlen zum Reichstage ist der hiesige Ort mit Rittergütern in zwei getrennte Wahlbezirke einzuteilen, und es sind für jeden Bezirk getrennte Wahllisten anzustellen.

Zu diesem Zwecke werden alle diejenigen Einwohner, welche ihre Wohnung gewechselt und bisher eine Anmeldung noch nicht bewirkt haben, aufgefordert, das Verfaßte nunmehr **innerhalb 5 Tagen** im Rathause zur Vermeidung von Nachteilen, ev. Befragungen nachzuholen.

Rabenstein, den 17. April 1903.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung,

die Zuführung der schulpflichtig werdenden Kinder in die Schule betreffend.

Der unterzeichnete Schulvorstand hat beschlossen, die Zuführung der Ostern 1903 schulpflichtig werdenden Kinder

Montag, den 20. April a. c.

und zwar der Knaben vormittags um 10 Uhr, der Mädchen nachmittags 2 Uhr im Klassenzimmer Nr. 1 (Kirchschule) geschehen zu lassen.
Rabenstein, am 17. April 1903.

Der Schulvorstand.
Eugen Merkel, Vorsitzender.

Bericht über die Volks- und Fortbildungsschule zu Rabenstein

auf das Schuljahr 1902/03.

(Schluß.)

g) Anhang.

Über Jugendschriften und Schülerbibliothek.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet unserer modernen Literatur, auf dem alljährlich so viel neu erzeugt wird, als auf dem der Jugendschriften. Um die Weihnachtszeit sollen in Deutschland nach nicht zu tief gegriffener Schätzung allein 4—5000 neue Produkte auf den Büchermarkt geworfen werden. Das meiste dieser Neuschöpfungen ist — erbärmliche Mache; die Jugendschriftstellerei wird nur zu oft als ein Handwerk angesehen, sie wird geschäftsmäßig betrieben. Eine wirkliche Dichtung aber läßt sich nicht aus dem Kermel schütteln, an ihr hängt ein Stück Leben. Die Hauptfahse einer Jugendschrift ist die, daß sie recht viele Auflagen erlebt; ob sie der deutschen Jugend etwas dauerndes bleibt, das ist oft Nebensache. Hier muß Abhilfe geschaffen werden — aber wie? Dieser Gedanke ist es gewesen, der die Lehrerschaft in verschiedenen Orten unseres deutschen Vaterlandes veranlaßte, aus ihrer Mitte Jugendschriftenvereinigungen zu bilden, welche sich zur idealen Aufgabe setzten, aus der Menge unserer deutschen Jugendliteratur nach eingehender Prüfung das auszuwählen, was den Kindern wirklich als gute Kost gereicht werden könnte. Bei dieser Prüfung hat es sich herausgestellt, daß unter 10 Jugendschriften kaum eine war, die wirklich den Namen einer solchen verdiente. Damit aber weiter die viele Arbeit nicht vergebens war, galt es, Mittel und Wege zu erfinden, um das große Publikum mit den Ergebnissen der Prüfungen bekannt zu machen. Aus dem Verzeichnis wurden die Perlen der deutschen Jugendliteratur herausgezogen und dieser Auszug verbreitet, um den Eltern die Wahl der Bücher zu erleichtern. Um nun die Lektüre unserer Kinder besser überwachen zu können, richtete das Lehrerkollegium am Schlusse des vorigen Jahres an den Gemeinderat die Bitte, die Verwaltung der Volksbibliothek, mit welcher die Schülerbibliothek verbunden ist, einem Lehrer zu übertragen. Diefem Gesuche wurde in dankenswerter Weise entsprochen und Herr Lehrer Hartmann mit der Verwaltung der Volksbibliothek betraut.

Der Bibliotheksausschuß besteht jetzt aus dem Herrn Gemeindevorstand, Herrn Pfarrer Sattler, den Herren Gemeinderatsmitgliedern Krefschmar, Barth und Matthes und sämtlichen ständigen Lehrern. Der Ausschuß hielt am 5. März eine Sitzung ab, in welcher der unterzeichnete Berichterstatter als Vorsitzender gewählt und beschlossen wurde

1) einen Katalog drucken zu lassen, der zum Preise von 15 Pf. abgegeben werden soll;

2) zur Vereinfachung der Verwaltung Formulare herstellen zu lassen, die sowohl bez. der Zahl der Leser als auch der Benutzung einzelner Bücher und ganzer Abteilungen eine genaue Statistik ermöglichen;

3) für die Volksbibliothek anzuschaffen: Seiner, der Burenkrieg (II. Teil); Woenig, eine Pustafahrt; Max Schmidt, der Musikant; Kügelchen, Jugenderinnerungen; Wilh. Nabe, Chronik der Sperlingsgasse; Ebers, Homo sum; Felix Dahn, kämpfende Herzen; Gustav Freitag, die verlorene Handschrift.

4) für die Schülerbibliothek anzukaufen: a) Das Märchen vom gestiefelten Kater v. Speckter; b) Becksteins Märchen; c) Märchen für die deutsche Jugend; d) Kofegger, Als ich noch Waldbauernbub war (I); e) Hermann Wagner, Entdeckungsfahrten in Wald und Heide; f) Eschner, Natur und Menschenhand.

Im 1. Vierteljahre 1903 wurden allein 465 Bücher ausgeliehen und an Lesegeld 33 Mk. 4 Pf. vereinnahmt, während in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 163 Stück ausgegeben wurden und das Lesegeld 20 Mk. 11 Pf. betrug. Von den 465 ausgeliehenen Büchern wurden benutzt:

104	=	22%	von erwachsenen männlichen Gemeindegliedern
32	=	7%	erwachsenen weiblichen Gemeindegliedern
41	=	9%	Fortbildungsschülern
146	=	31%	Volkschülern
142	=	31%	Volkschülerinnen.

Hierbei richten wir an alle Eltern unserer Kinder die dringende Bitte: Helft uns im Kampfe gegen die verderbliche Schundliteratur! Gewährt euren Kindern Zeit, die Bücher unserer Bibliothek zu lesen! Wir kämpfen für des deutschen Volkes und Vaterlandes kommende Tage; denn was wir der Jugend erringen und schenken, das weihen wir der Zukunft.

III. Mitteilungen über die Fortbildungsschule.

Die Fortbildungsschule zählte am 1. Dez. in 2 Klassen 91 Schüler. Der Unterricht wird von den Herren Rau und Metz erteilt. Ostern 1903 wird eine 3. Fortbildungsschulklasse errichtet. Dieselbe hat der Schulvorstand Herrn Hartmann übertragen. Der Unterricht findet im Sommerhalbjahre Montag früh von 7—9 Uhr, im Winterhalbjahre von 8—10 Uhr statt. Das sittliche Verhalten einzelner Schüler erforderte zuweilen harten Tadel und Strafe. Doch ist dies nur ausnahmsweise geschehen; im allgemeinen war das Betragen der Schüler gut. Ostern 1903 gelangt ein neuer Lehrplan für die einfachen Fortbildungsschulen des Schulinspektionsbezirktes Chemnitz II zur Einführung. Derselbe ist vom Herrn Schulrat Richter bearbeitet und in Konferenzen mit den Fortbildungsschullehrern des Bezirks beraten worden.

Rabenstein, den 7. April 1903.

A. Schönherr, dirig. L.

Rabenstein. Alle diejenigen Knaben, welche Ostern 1903 in die hiesige Fortbildungsschule einzutreten haben, haben sich Montag, den 20. April a. c. früh 8 Uhr hierzu anzumelden. Die Anmeldung hat in Zimmer 2 der Kirchschule zu erfolgen. Hierbei ist das Entlassungszeugnis vorzulegen, welches beim Austritte aus der zuletzt besuchten Schule ausgehändigt worden ist.

Lori.

(Nachdruck
verboten.)

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(26. Fortsetzung.)

Gespannt ruhten die Augen des Alten auf dem jarten Gesicht, das sich leise etwas rötete; dabei lag ein verklärtes, fast überirdisches Lächeln darüber hin.

„In Deiner Macht wird es wohl kaum stehen, aber — schön wär's eben doch — wenn es sein könnte,“ sagte Lori, den Kopf schüttelnd.

„Nun?“

„Du mußt aber nicht böse sein, Vater!“

„Nein — nein!“

„Ja möchte, — daß — Johannes käme, — mich in seine Arme nehme — und küste — und dann möchte ich sterben!“

Noch immer lächelte Lori. So meinte Berned sie noch nie gesehen zu haben und eine heiße Angst stieg ihm aus dem Herzen zum Kopfe. Er faltete unwillkürlich die Hände, traurig sah er an dem Lager und die Lippen bewegten sich leise, wie im Gebet:

„O Gott, laß mein Kind nicht sterben und führe ihn, — Johannes zu uns zurück, ehe es zu spät ist!“ rang es sich aus seinem Innern.

Plötzlich ertönte draußen ein furchtbarer Lärm. Alles rief und schrie zusammen, die Knechte und Mägde liefen hin und her und zeigten erschrocken nach ein und derselben Richtung.

„Dort, seht dorthin!“
Draußen hinter dem Walde stieg eine dicke Rauchsäule empor zum abendlichen Himmel, der sich nach und nach blutrot färbte, immer höher und höher flogen die Funkenargen empor, unheimlich stoben sie nach allen Richtungen auseinander.

„Was ist das?“
„Feuer — o Gott, das Unglück, — der Lindemannshof brennt!“ — so schrie alles durcheinander.

„Bis Hüfe von den umliegenden Dörfern oder der Stadt da ist, kann es zu spät sein!“ schrie Berned seinen Diensthoten zu. „Rasch, eilt Euch, rettet, was zu retten ist — die ganze Ernte ist in der Scheune, — o Himmel, wenn die Scheunen brennen, ist alles verloren, — ich kann nicht mit, ich muß bei Lori bleiben, das arme Kind wird ohnehin schon recht unter dem Schrecken leiden, aber Ihr, — geht, geht alle und rettet, — schnell!“

Die Schaar stob davon.
Berned vergaß, daß es das Haus seines Todes war, das in Flammen stand, — vergaß, — daß jener Mann ihn so furchtbar beleidigt und daß er ihn gehaßt bisher, wie Keinen.

Berned sah nur die Gefahr, in der die ganze Habe dieses Mannes schwebte und wußte, daß Lindemann nie einen Pfennig für Versicherung gegen Feuer ausgegeben hatte, weil er stets sagte, das sei hinausgeworfenes Geld, bei ihm kommt so etwas gar nicht vor. Wo der Herr des Hauses nur die Augen richtig offen hält, braucht man keine Versicherung. Eigensinnig hielt er an dieser Ansicht fest. Und nun, — nun drohte das Feuer alles in Schutt und Asche zu legen.

Die Knechte vom Berned'schen Gutshofe waren die ersten, die auf der Brandstätte anlangten. Das Feuer wütete mit furchtbarer Gewalt, angefacht von einem starken Wind, der kalt vom Norden her wehte und

das Unheil noch schlimmer machte. In das brennende Gebäude wagte sich schon gar niemand mehr hinein, das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit und verheerender Macht um sich und fand in den bis zum Dachboden gefüllten Scheunen immer gute Nahrung. Machtlos standen die Menschen dem entfesselten Element gegenüber, sie mußten sich lediglich darauf beschränken, von dem Vieh und Mobiliar zu retten, was zu retten war. Einhalt konnte die herbeigeeilte Feuerwehr kaum tun, denn Wasser war nicht genügend vorhanden, man war auf die Pumpdrumen angewiesen; was diese liefern konnten, kam kaum in Betracht gegenüber dem fürchterlichen Flammenmeer, das von allen Gebäuden, den Scheunen und Ställen, nichts verschonte, als ein kleines etwas abgefordert stehendes Häuschen, eine Art Austraghäuschen, in dem man verschiedenes altes Gerümpel, unbrauchbar gewordene Ackerwerkzeuge und dergleichen aufzubewahren pflegt. Dies Häuschen bildete nun die einzige Zuflucht des Besitzers, den der übergroße Jammer völlig niedergeworfen hatte. Anfangs rannte er sich die Haare, in Verzweiflung rannte er um den rauchenden Trümmerhaufen, er gebärdete sich wie ein Wahnsinniger — vergebens bemühte man sich, ihn zu beruhigen — er hörte auf keinen Zuspruch.

„Die Ernte, — die ganze Ernte,“ jammerte er immerzu, „was soll ich nun beginnen, ich bin ein armer ruiniertes Mann!“

Wie das Feuer eigentlich entstanden, wußte niemand, doch vermuteten einige Brandstiftung, weil es an allen Ecken zugleich gebrannt haben sollte. Der herrische, jähzornige Mann hatte allerdings öfters Streit mit seinen Knechten gehabt, vielleicht, daß einer sich rächen wollte, — wer konnte es sagen? Vielleicht war es auch durch Unvorsichtigkeit geschehen, kurz die Entstehungsurache blieb unauferklärt.

Jetzt sah der unglückliche Mann dumpf dahindrübend in der niederen Stube des kleinen Häuschens und sprach kein Wort. Um die Wirtshaft kümmerte er sich schon gar nicht mehr, von den Diensthoten konnte jeder schalten und walten, wie es ihm beliebte.

Es gingen gar seltsame Gerüchte in der Umgegend über den Haushalt des Lindemannshofes. Man erzählte sich, daß die ungetreuen Diensthoten sich schon sehr viel widerrechtlich angeeignet hatten und ihren Herrn betrogen, wo es immer ging.

Schließlich machte sich einer nach dem anderen davon. Sie verließen den Lindemannshof, wie die Ratten ein sinkendes Schiff. —

11.

Selbstsüchtig, wie des Menschen Natur einmal ist, hoffte auch Lori, daß aus dem großen Unglück, das auf dem Lindemannshof eingezogen war, für sich selbst ein Glück entstehen zu sehen. Nun mußte Johannes doch zurückkommen, er konnte doch den Vater nicht allein lassen in all dem Jammer, der ihn betrafen. Und wenn der Geliebte erst wieder da war, — dann, ja dann würde er ganz gewiß von ihrer Krankheit hören, er würde sie besuchen, und sie sah ihn wieder. Sie würde ihm erzählen von ihrem großen Schmerz, von allem Leid und Kummer. In all diese Gedanken phantasierte sie sich hinein wie ein Kind, unablässig zauberte ihre gegenwärtige, hoffnungsreiche Stimmung die schönsten Bilder vor ihrer Seele. Dabei begann ihr Herz rascher zu pochen, an dieser Hoffnung richtete sie sich auf. Der Vater schien in der letzten Zeit ebenfalls verhältnißlicher geworden zu sein. Es war nicht anzunehmen, daß er Johannes die Tür weisen würde, — nein — das konnte er gar nicht. Lori sprach einmal andeutungsweise darüber, und fand sofort heraus, daß der Vater tatsächlich seinen Sinn geändert hatte. Sie durfte jetzt mit ihm von Johannes reden, er wurde gar nicht mehr böse, sondern ging bereitwillig auf das Thema ein. Lori war glücklich darüber. Merkwürdigerweise besserte sich ihr Zustand in diesen Tagen soweit, daß man hoffen durfte, sie würde bald das Bett verlassen können. Der Arzt stand hier selbst vor einem Rätsel.

Während draußen der Winter seinen Einzug hielt, herrschte im Berned'schen Gutshause heller Sonnenschein. Der Alte wurde wieder heiter, der finstere Schatten, der seine Stirn umdüsterte, wich allmählich.

„Ich hatte vor dem Frühjahr kaum auf eine Besserung zu hoffen gewagt,“ sagte der Doktor kopschüttelnd, „und nun — diese auffallende Wendung, es ist mir nicht recht klar.“

Berned lächelte. Er hatte aus Loris Neben längst herausgefunden, was diese Aenderung hervorgebracht hatte, und er hoffte mit seinem Kinde.

Aber leider war die Besserung nicht von langer Dauer.

Als wiederum Woche um Woche ins Land zog, ohne daß eine Nachricht von dem so heiß Ersehnten eintraf, da erloschen die Rosen, die die Hoffnung auf



Loris Wangen gezaubert hatte eben so schnell wieder, wie sie erblüht waren.

Die großen, wundervollen Augen Loris hatten jetzt fast beständig an der Tür, mit einem Ausdruck, so unbeschreiblich sehnsüchtig, daß es Berned beinahe nicht mehr auszuhalten vermochte. Es war bei Loris eine fixe Idee geworden, daß Johannes kommen müsse und diese allein schien das arme Kind noch mit dem Leben zu verbinden.

Der Alte kämpfte einen schweren Kampf.

Endlich aber siegte die Liebe zu seinem Kinde über den Stolz, der ihn bisher immer noch abgehalten hatte, das zu tun, wovon er allein Rettung und Hilfe erwartete. So machte er sich wenn auch mit schwerem Herzen auf und schlug den Weg nach dem ehemaligen Lindemannshof ein. Zwar fühlte er eine heftige Aufregung, je näher er dem Ziele kam, die Schritte wankten ihm, immer langsamer wurde sein Gang.

Draußen herrschte eine ungewöhnliche Kälte, die ihn eilig durchschauerte. Zögernd klopfte er an die niedere Tür des kleinen Häuschens, das der ehemalige Freund jetzt bewohnte. Auf das „Herein“ trat er in ein nur mit dem nötigsten Hausrat versehenes Stübchen, blieb aber wie festgebannt an der Schwelle stehen.

War der Mann mit dem völlig grauen Haar, dem düster liddenden Auge, mit dem gramgefurchten Antlitz wirklich Egon Lindemann? Berned zweifelte fast daran. Er schaute noch immer auf den Unglücklichen hinüber, der seinerseits keine Bewegung machte.

Es entstand eine kleine Pause, die Lindemann mit den Worten unterbrach: „Du bist wohl gekommen, um Dich an meinem Unglück zu weiden?“

Berned schüttelte den Kopf. Der Ton, den Egon Lindemann angeschlagen, schnitt ihm ins Herz, doch glaubte er herauszuhören zu dürfen, daß der alte Groß nicht mehr die Oberhand hatte, sondern daß nur der Jammer über das Unglück, das ihn betroffen, aus ihm sprach.

Mit tiefem Seufzer fuhr Lindemann fort: „Und Du hättest doch ein Recht, über mich zu triumphieren. Das, was ich einstmal von Dir behauptete, trifft nun auf mich zu: Ich bin arm geworden.“

Der Kopf sank auf den Tisch, vor dem er saß; fast wie ein Schlächter rang es sich aus seiner Brust hervor.

Der andere trat näher heran und legte die Hand auf die Schulter des vor ihm Sitzenden.

Wenn ich auch weder wünschte noch hoffte,“ begann Berned mit mühsam beherrschter Stimme, „Dir noch einmal im Leben gegenüber treten zu müssen, so — komme ich doch heute als ein Bittender zu Dir! — Not lehrt beten, sagt das Sprichwort.“

Der graue Kopf Lindemanns fuhr in die Höhe, ein fragender Blick traf den tief bewegten Gast.

„Ein Bittender — zum Bettler?“ — — kam es zweifelnd von seinen Lippen, „was wäre es wohl, das ich Dir noch gewähren könnte?“

Berneds Arm umklammerte fest den des Jugendfreundes.

„Sehr viel — alles kannst Du mir geben!“ rief er erregt. „Sieh, ich habe Geld, — ich bin reich, — Du sollst heraus aus Deiner dumpfen Lethargie, — ich will Dir helfen, Dein Haus, Deine Scheunen wieder aufzubauen, — Du sollst alles haben, — alles, was Du willst. Was hilft mir mein Geld und Gut, wenn mein Kind, — mein einziges Kind, — mir dahinstreckt, wie eine Blume, die der Frost getötet — und, Loris, sie wird — herben, wenn Du mir nicht hilfst. Loris wird uns beide — mich und Dich — verklagen beim ewigen Richter dort oben, daß wir in unserem hartherzigen Starrsinn ihr Lebensglück zerstörten, — sie liegt zu Hause, — totkrank, — und verzehrt sich in Gram und Weh — und ich bin nicht im Stande, das länger mit anzusehen. Darum Egon, sei barmherzig — nimm alles, — alles hin, ich gebe es freudigen Herzens, — nur sage mir das eine, — das einzige, — wo ist Dein Sohn, — Dein Johannes?“

Berned stand da, mit gefalteten Händen, heiße Tränen rannen ihm über die Wangen, indes der andere die Finger krampfhaft ineinander schlang, und schmerzlich bewegt hervorstieß: „Mein Sohn? — ich — ich weiß nicht wo er ist!“

„Du, — Du weißt es nicht? — O Egon, — barmherziger Gott — Du weißt es nicht?“ Wie ein Aufschrei klang es.

Doch gleich darauf fuhr Berned fort: „Aber das kann nicht sein, — Du willst es mir nicht sagen, — ich flehe Dich an, — rette mein Kind, — bei Dir allein liegt die Hilfe!“

Er war auf seinen Stuhl gesunken und hatte die Hände vor das tränennasse Gesicht geschlagen.

Tief erschüttert trat Lindemann auf ihn zu: „So wahr mir Gott helfe,“ sagte er feierlich, „ich habe die Wahrheit gesprochen. Ich weiß nichts von Johannes, er war eines Tages fort, nachdem er mir nochmals förmliche Vorwürfe gemacht hatte, und mich hart anklagte als den Zerstörer seines Lebensglückes. — Seitdem habe ich nichts wieder von ihm gehört.“

„O so ist alles, — alles umsonst, — alles vergebens! Ja, wenn mein Mädel mir Vorwürfe machte, ich würde

sie leichter ertragen, als die Duldmiene, diese traurigen Augen, die mit trostlosem Ausdruck immer auf der Tür haften, als müßten sie den Ersehnten herbeiziehen! — O, es ist hart, furchtbar hart, das alles mit ansehen zu müssen, und nicht helfen zu können, dabei immer die Vorwürfe des Gewissens, daß man selbst die Schuld trägt an all dem Jammer!“

„Tröste Dich — Konrad, — wir werden ihn wiederfinden — und alles wird noch gut werden!“

Wie das mild und verfühlich klang; so hatte der stolze, hochmütige Mann noch nie gesprochen.

Und was das Wohlergehen, was die guten Tage nicht zu Wege gebracht, im Unglück lernten es die beiden: — Versöhnung.

Sie lagen sich in den Armen. Jeder suchte Trost bei dem anderen, man konnte kaum sagen, welcher von ihnen der Unglücklichere war.

Eine Zeit lang blieb es still im kleinen Zimmer. Endlich raffte Berned sich auf.

„Was denkst Du, daß wir tun sollen?“ fragte er den wiedergewonnenen Freund.

„Das beste ist, wir erlassen einen Aufruf in den Zeitungen; nach meiner Ansicht muß Johannes so am ehesten gefunden werden.“

„Ja, Du hast recht, — verlieren wir keine Zeit, — es möchte sonst zu — spät werden.“

Lindemann brachte unverzüglich Tinte und Papier herbei, und schrieb in großen kräftigen Buchstaben:

„Wer über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Johannes Lindemann, wahrscheinlich in Stellung als Ingenieur, irgend welchen Aufschluß zu geben vermag, wolle dies unverzüglich tun.“

Dann folgte noch die genaue Adresse. Das Inserat wurde zur sofortigen Veröffentlichung an ein Annoncenbureau gesandt, und Berned fühlte sich ungemein erleichtert, als dieser erste Schritt zur Erfüllung von Loris Herzenswunsch getan.

Lange sahen die Freunde beisammen und berieten über die nächste Zukunft. Sie hielten es für das beste, Loris über das Vorgesagene nicht aufzuklären, bis sie Nachricht von Johannes erhalten haben würden, um ihre Angelegenheit nicht zu vermehren und sie nicht unnötig aufzuregen.

Als Berned sich endlich verabschiedete, geschah es mit herzlichem Händedruck und dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Und er hielt Wort.

War es ihm doch zum Bedürfnis geworden, sein bekümmertes Herz dem Freunde auszuschütten, und sich bei ihm, der selbst des Trostes bedurfte, Beruhigung und neue Hoffnung zu holen.

Eines Tages bestimmte Berned den Freund, ihm zu sagen, wer damals, als er Versöhnung suchend nach dem Lindemannshof kam, der schändliche Verleumder gewesen.

Lindemann senkte den Kopf.

„Ich kann es Dir nicht sagen, Konrad; der Brief war ohne Unterschrift.“

„Also annehmen, und Du glaubtest solchem abscheulichen Lügengewebe?“

„Ich habe es oft bereut in der letzten Zeit. Als nach und nach die Ahnung in mir aufstieg, daß der Briefschreiber gelogen, da wollte ich zu Dir hin, Dich um Verzeihung bitten, — aber, — mein Stolz litt es nicht — hätte ich es doch getan, wie viel Jammer wäre Dir erspart geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über den Genuß von Siebers Knöterich-Brustthee.

Gegen Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, alle Erkältungen und deren Folgen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, Magen- und Nierenleiden, sowie Verdauungsbeschwerden, Asthma usw. ist ein geradezu unübertreffliches Hausmittel Siebers echt russischer Knöterich-Brustthee. Derselbe hat sich mit Recht immer weiter verbreitet, mehr aus instinktiven Gefühl als aus Kenntnis seiner einzelnen Wirkungen. Viele haben sich an den Genuß des Sieberschen Knöterich-Brustthee so gewöhnt, daß sie denselben nie mehr missen wollen, weil sie eben seine gesundheitsliche und angenehme Wirkung verspüren, darum ist es auch wissenschaftlich, was Prof. Dr. Wood darüber sagt, nämlich: Der Genuß von Siebers Knöterich-Brustthee ist nicht nur ein bewährtes Mittel gegen alle Erkältungen und deren Folgen, Rheumatismus, Asthma usw., sondern auch eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Sein Genuß, besonders früh und unmittelbar vor dem Schlafengehen, wirkt

1. vorteilhaft auf das Gehirn,
2. regt die Leber an,
3. bewirkt, wenn regelmäßig genommen, einen ruhigen Schlaf,
4. desinfiziert die Gerüche der Mundhöhle,
5. hebt hämorrhoidale Störungen,
6. befördert die Tätigkeit der Nieren,
7. hindert somit die Steinbildung,
8. schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden,
9. gegen Halskrankheiten und
10. alle Erkältungen und deren Folgen.

Wir fügen noch hinzu, daß reichlicher Genuß von

Siebers russischem Knöterich-Brustthee nach den Erfahrungen eines amerikanischen Arztes ein Gegenmittel ist gegen die Gewohnheit zu reichlichen Biertrinkens und deren Folgen.

Dieser Thee verfeinert die Geschmacksnerven und hat sich, wo immer angewandt, glänzend bewährt.

Man verlange ausdrücklich Siebers Knöterich-Brustthee mit dem Namenszug dieser Firma und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen, bei denen es schade um jeden Pfennig ist, den man dafür bezahlt.

Die Firma Gustav A. Sieber ist prämiert mit nur höchsten Auszeichnungen und zwar 2 Grand Prix und 16 Großen Goldenen Medaillen, Ehren- und Verdienstkreuzen und Ehrendiplomen.

Nur echt erhältlich in Paketen à 50 Pfg. und Doppelpaketen à 1 Mk.

in Gröna bei Robert Gerold, in Rabenstein bei Emil Winter, in Siegmars bei Ernst Schmidt.

Nachrichten des St. Standesamtes zu Reichenbrand vom 11. bis 17. April 1903.

Geburten: Dem Lehrer Franz Theodor Kaube in Reichenbrand 1 Sohn; dem Eisenbahner Richard Guido Fiedler in Reichenbrand 1 Tochter; dem Lötter Oskar Eugen Willisch 1 Tochter; dem Schlosser Johann Peter Rapp in Siegmars 1 Sohn; dem Gutspächter Karl Paul Granz in Siegmars 1 Sohn (totgeboren).

Aufgebote: Der Schläfer Paul Max Ludwig in Schönau mit der Handhuhlegerin Thelma Anna Großer in Siegmars; der Kaufmann Friedrich Alfred Lohse in Rabenstein mit der Strickerin Lina Selma Großer in Reichenbrand; der Kaufmann Ernst Richard Proye in Chemnitz mit der Kartonschneiderin Minna Frieda Klemm; der Gemeinde- und Sparkassenkassierer Albert Otto Aurich in Reichenbrand mit der Wirtschaftsgelähin Frieda Elsa Graichen in Gröna.

Geschließungen: Der Metallbreher Hugo Bruno Wallther in Siegmars mit der Strickerin Emma Clara Schubert in Reichenbrand; der Stationsassistent Richard Johannes Müller in Gröna mit der Hausdame Frieda Paula Neuhäuser in Siegmars.

Sterbefälle: Der Schlosser Emil Albrecht Steidten aus Chemnitz, 24 Jahre alt; Agnes Sarah Franziska verm. Neuhäuser geb. Träger in Siegmars, 60 Jahre alt; dem Strumpfwirker Karl Friedrich Eugen Lindner in Reichenbrand 1 Sohn, 1 Monat alt.

Expeditionszeit des Standesamtes.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. Sonntags und Festtags geschlossen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 10. bis 17. April 1903.

Geburten: Ein Sohn: Dem Kunstgärtner Gustav Theodor Pörenz in Rabenstein. Eine Tochter: Dem Eisenbreher Ernst Hugo Blig in Rottluf.

Aufgebote: Der Schlosser Paul Hugo Wolf in Chemnitz mit der Strickerin Lina Clara Wächter in Rottluf.

Geschließungen: Der Wagenbauer Max Georg Dehme in Grünhainichen mit der Wirtschaftsgelähin Johanna Louise Uhlmann in Rabenstein; der Eisenhobler Julius Hermann Schulze in Chemnitz mit der Handhuhlegerin Flora Elia Bümmel in Rabenstein; der Wägereihilfe Ernst Hugo Schreiner in Rabenstein mit der Handhuhlegerin Anna Frieda Koch in Rabenstein; der Eisenhobler Bernhard Otto Bogel in Schönau bei Chemnitz mit der Handhuhlegerin Marie Rosa Engert in Rabenstein; der Lehrer Gustav Johannes Springer in Leipzig-Commewitz mit Wilha Frieda Siegel, ohne Beruf in Rabenstein.

Sterbefälle: Keine.

Zusammen: 2 Geburten und zwar 1 männl. und 1 weibl. 1 Aufgebot. 5 Geschließungen. — Sterbefälle.

Geschäftszeit.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. Sonntags: 11—12 Uhr vorm.

nur zur Entgegennahme von Todtgeburtanzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Quasimodogeniti d. 19. April a. c. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Quasimodogeniti d. 19. April a. c. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 1/2 2 Uhr Katechismusunterredung.

Ein Fernrohr

zu kaufen gesucht. Offerten unter A. C. an die Buchhandlung von Clemens Bahner, Siegmars.

Ein schöner Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Rabenstein, Chemnigerstr. 116.

Ein anständiger Herr wird zum Mitbewohnen eines möblierten Zimmers (2,50 pro Woche) gesucht. Siegmars, Doserstraße 49, II. Et.

7er Strickmaschine,

noch wie neu, sofort billig zu verkaufen. E. Strauch, Reichenbrand Nr. 37.

Ein gef. Rover,

sowie ein runder Tisch sofort billig zu verkaufen bei Barbier Bast, Reichenbrand.



Rechtsangelegenheiten besorgt und Rat erteilt, sowie schriftliche Arbeiten aller Art fertigt prompt und diskret
Max Köhler, Siegmars, Friedrich-Auguststr. 18.

COGNAC
 in allen Preislagen,
ff. Samos ff. Malaga
 Mk. 1,30 pr. Flasche oder à Liter
 Mk. 1,50 pr. Flasche oder à Liter
 empfiehlt im Einzel-Verkauf
Actien-Gesellschaft
Deutsche Cognacbrennerei
 vormals Gruner & Comp.
SIEGMAR.

Otto Gruner
 Schuhwarenlager,
Siegmars, Hofer-Strasse 37
 empfiehlt für das Frühjahr
 alle nur erdenklichen Arten
Schuhe
 und
Stiefel
 in großer Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Clemens Bahner, Siegmars
 Telefon No. 19 Buchhandlung und Zeitungs Expedition. Telefon No. 19
 Empfiehlt anerkannt vorzügliche kaufmännische und wissenschaftliche
Bücher, sowie Zeit- und Fachschriften,
 gebunden oder in Lieferungen zu beziehen, sowie
alle in- und ausländischen Damen- und Herren-Modenzeitschriften,
Gratulationskarten
 für alle Gelegenheiten passend,
 und
Ansichtspostkarten in grosser Auswahl.
 Annoncenannahme und Ausgabestelle
 für Chemnitzer Tageblatt, Chemnitzer Allgemeine Zeitung u. a. m.

Schlossgärtnerei
Ober-Rabenstein
 offeriert:
Obstbäume,
hochstämmige Rosen,
Epheu in Töpfen,
Stiefmütterchen,
Nelken,
Schnittlauch u. s. w.
 desgleichen empfehle
blühende und Blattpflanzen
 zu billigsten Preisen.
M. Thiele, Gärtner.

Frische
Seefische,
 sowie
Fischkonserven und Räucherwaren
 empfiehlt
Hugo Müller,
 Restaurant Waldschlößchen.

Unschätzbare Dienste
 bei Krankheiten des Magens, der Niere, Leber, Lunge, bei Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit leistet **Siebers** verbesserter Nährsalzreichtiger
Apfelthee.
 18mal prämiirt. Pakete 50 Pf. und 1 Mk.
 Bei allen Erkältungen, Heiserkeit, Husten, Bronchitis trinkt **Siebers** echt russ. Knöterich-Brustthee. Erfolge überraschend sicher. Pakete 50 Pf. und 1 Mk. Nehmt nur **Siebers**!
Halten Sie Stubenvögel?
 Wenn Sie dieselben gesund und saugfähig erhalten wollen, so füttern Sie **Siebers** Futtermischungen,
 für alle Arten Vögel vorrätig. Pakete 35 und 60 Pf. Gebrauchen Sie auch **Siebers** präparierten Vogelband mit getrockneten Eier- und Kastern-Schalen gemischt. Pakete 30 und 50 Pf.
 Nur echt bei
Robert Herold, Weina;
Emil Winter, Rabenstein;
Ernst Schmidt, Siegmars.

Geübte Handschuh-Formerinnen, Repassiererinnen und Legerinnen
 finden sofort oder später dauernde Beschäftigung.
Friedrich Lohs, Siegmars.

Lindner's Gasthaus
Rabenstein.
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
 wozu einladet d. Ob.

Gasthaus Rabenstein.
 Morgen Sonntag
öffentl. Ballmusik.
Rob. Börner.

Es trifft jeden Dienstag und Freitag neubackenes
Schwarz- und Weißbrot
 bei mir ein. Auch empfehle ich ein sehr
schönes Weizenmehl,
 à Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 65 Pf.
 Ferner offeriere ich **blanc Samenkartoffeln,** sowie frisches sehr wohl-schmeckendes **Sauerkraut** à Pfd. 12 Pf.
ff. Schweizerkäse
 ist wieder eingetroffen und empfiehlt billigt
Karl Degenhardt,
 Reichenbrand.

Grab-
Denkmäler,
 sowie schöne dauerhafte

marmorierte
Grabeinfassungen
 (auch solche von Sandstein)
 hält am Lager und empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Steinbildhauerei
Ottomar Barthel
Rabenstein.

Hustenleidender
 probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarch und Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei
Emil Winter in Rabenstein.

Eine Halb-Stage
 mit 2-3 Zimmer und Küche in Siegmars oder Reichenbrand gesucht. Gest. Off. unter 19 an Herrn Bass, Reichenbrand.

Strickerinnen
 sucht zum sofortigen Eintritt
Paul Tröger,
 Reichenbrand.

Strickerinnen
 auf gut lohnende Arbeit gesucht.
Paul Steiner, Rabenstein.

Spuler oder Spulerin
 sofort gesucht.
Rögner,
 Reichenbrand 35 E.

5 eigensinnige
Fingerstrickerinnen,
 1 eigensinnigen Mäuderstricker,
 1 tüchtigen Maschinenspuler oder Spulerin
 sucht bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit sofort
E. Schneiderheintze
 Reichenbrand.
 Auch wird daselbst eine reguläre **Nähmaschine mit Arbeit** an eine tüchtige Näherin ins Haus gegeben.

Geübte
Strickerinnen
 auf 8r Fingermaschine
 sucht
Eugen Lohse
 Rabenstein, Antonsstr.
 NB. Auch werden Strickerinnen angeleert.

Strumpfformerinnen
 sucht **Eugen Keil,**
 Reichenbrand.

Bruteier
 von goldgelben Orpingtonshühnern und indischen Laufenten sind zu verkaufen.
Rob. Berger,
 Rabenstein, Limbacherstr. 6.
 1 1/2-jährigen sehr schönen

Oldenburger Bullen
 verkauft
 Rittergut Oberrabenstein.

Stenographenverein
„Gabelsberger“
 Rabenstein.
 Donnerstag den 23. April abends 7/9 Uhr Abung im Vereinslokal, hierauf
Monatsversammlung.
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Richard Kühn, Vorsitzender.

Dank
 für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnisse unserer zu früh dahingegangenen lieben, guten, uns unvergesslichen Mutter. Besonders Dank Herrn Pastor Rein für die trostreichen Worte am Grabe und den Kranzpendern und Begleitern zur letzten Ruhestätte.
Karl und Anna Mettelke,
 Siegmars.

Für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Fick in Reichenbrand.

